

- Etwa 60 m N der Brücke: Kaumberger Schichten (lt. PREY: Maastricht, jüngstes Alter in den Kaumberger Schichten).
- Anschließend auf einer Strecke von rund 80 m: unzusammenhängende Aufschlüsse mit sehr stark gestörten dunklen kieseligen Siltstein- und glaukonitischen Sandsteinbänken (bis 1m Mächtigkeit), wechsellaagernd mit dunkelgrauen-schwarzen Tonstein- und Tonmergellagen. Das Alter ist lt. PREY unbekannt, aus der Stellung im Profil und Hinweisen aus der Umgebung wurde auf tiefes Paleozän geschlossen. Auch die neuerliche Beprobung hat keine verlässlichen Altershinweise ergeben.
- Nach einer Aufschlußlücke von ca 5 m folgen auf einer Strecke von rund 30 m: Kalkiger Flysch, vorherrschend hellgrauer Mergel, untergeordnet Kalksandstein und eine 1,50 m mächtige siliziklastische Bank. Alter lt. Nannofossilien: Campan!! (det. H. EGGER).
- Nach einer Aufschlußlücke von 20 m folgt ein etwa 10 m mächtiger kalkiger und siliziklastischer Flysch (Alter Campan–Untermaastricht), der gegen oben in einen grobbankigen, siliziklastischen Flysch übergeht (bisher kein Alter, Schwerminerale: Zirkon/Turmalin, wenig Granat).
- Diese Folge ist im Bach noch länger zu verfolgen und könnte mit den Schichten im Steinbruch Hois (Typokalität der Hois-Schichten – basale Laaber Schichten, Paleozän) verbunden werden.

Außerordentlich wichtig ist der Nachweis eines Campan-Alters in dem kalkigen Abschnitt, da damit der Beweis erbracht ist, daß es sich hier nicht um ein durchgehendes Profil handelt. Vielmehr entspricht dieser Abschnitt in Fazies und Alter der Zementmergelserie, oder den Kahlenberger Schichten.

Hier können also die Kaumberger Schichten nicht als das normalstratigraphisch Liegende der Laaber Schichten betrachtet werden, und die herkömmliche Schichtfolge der Laaber Decke ist in Frage zu stellen, wie das ja schon andere Autoren (W. FUCHS, 1985: Großtektonische Neuorientierung ..., Jb. Geol. B.-A., **127**, S. 597) getan haben (allerdings in ganz anderem Sinne, was aber hier nicht diskutiert werden soll).

Erwähnt soll nur werden, daß schon PREY (1957: Neue Gesichtspunkte zur Gliederung des Wienerwaldflysches – Verh. Geol. B.-A., **1965/2**, S. 111) Helmintoideen führende Mergel an der Umrahmung der Kaumberger Schichten erwähnt hat, also ein typisches Merkmal der Zementmergelserie.

Auf Grund dieses einen Aufschlusses und ohne Neubearbeitung der gesamten Laaber Decke sollen hier keine allzu weitreichenden Schlüsse gezogen werden, doch muß festgestellt werden, daß es in der Laaber Decke neben der Oberkreide in der Fazies der Kaumberger Schichten auch eine höhere Oberkreide in der Fazies der Zementmergelserie gibt und der Kontakt der Kaumberger Schichten zu den Laaber Schichten zumindest hier im Coronabach ein tektonischer ist.

Gewissen Ausscheidungen in der „GÖTZINGER-Karte“ 1 : 75.000 kommt so besehen wieder mehr Bedeutung zu (z.B. Klippe von Klausen-Leopoldsdorf).

## Bericht 1991 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 57 Neulengbach

Von GODFRID WESSELY  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Nordzone der Kalkalpen zwischen dem von Kaumberg südwärts verlaufenden Laabbachtal und der westlichen Grenze von Blatt Neulengbach besteht an der Kalkalpenstirn aus schmalen Zügen von Obertrias und Jura, dem südwärts eine breite Zone von Losensteiner Schichten mit z. T. sehr ausgedehnten Eingleitungen von Obertrias bis Unterkreidegesteinen folgt. Daran schließen sich Gießhübler Schichten, wobei an der Grenze zu den Losensteiner Schichten nur unzusammenhängende Vorkommen von Campan-Mergelkalken auftreten. Die Gießhübler Schichten werden von der Reisalpendecke mit einer komplex strukturierten Stirne überschoben.

Die Stirnzone der Kalkalpen bildet eine schmale Antiklinale, deren Kern ab dem ca. 600 m ESE des Brennhofes befindlichen Hofes mit Hauptdolomit, ummantelt von Kössener Schichten, auftaucht und westwärts zieht. Sie wird in der Folge als Brennhofantiklinale bezeichnet. Östlich davon liegt nur Jura in Form von Lias-Kieselkalk und Fleckenmergelkalken vor. Der Jura taucht ostwärts unter Losensteiner Schichten. Der Lias-Kieselkalk, bestehend aus grauen sandigen Kalken mit Hornsteinen und aus Mergeln, begleitet die Brennhofantiklinale im Norden, die Liasfleckenmergelkalke im Süden. Gelegentlich werden letztere begleitet von rötlichen Filamentkalken, roten und grünlichen Radiolariten und rötlichgrauen körnigen z. T. knolligen Kalken mit einer Mikrofazies aus Saccocoma, womit die Reichweite dieser Schichten bis in den mittleren Malm gesichert ist. Die Radiolarite und rötlichen Kalke (Saccocomakalke) sind im alten Steinbruch 300 m westlich des Brennhofes gut erschlossen. Sie fallen hier überwiegend SSE ein, sind aber stark verfaltet und verformt. Weitere Vorkommen von Filamentkalken, Radiolariten und Saccocomakalken liegen im Waldstück knapp westlich des Brennhofes und im Wiesengelände südöstlich des Brennhofes bis zum Spiegelbach vor. Stellenweise ist in den Fleckenmergeln Rotfärbung und Einschaltung von rotem Hornstein erkennbar. Der Streifen von Losensteiner Schichten, der an den Jura grenzt und diesen diskordant überlagert (Übergreifen auf verschiedenen alte Juraschichten, Fehlen von Neokom) enthält reichlich exotische Gerölle von Quarzporphyr, Hornsteinen, Quarzkonglomeraten, Quarziten etc. Etwas höher folgen Quarzsandstein und Mergel. Die Eingleitungen von Trias- und Juragesteinen in den Losensteiner Schichten haben unterschiedliche Dimensionen. Ein von Hauptdolomit über Rhät, Jura bis ins Neokom reichender Verband liegt in einem ausgedehnten Komplex nördlich der Araburg vor. Der aus Crinoiden-Hornsteinkalk des Lias, Filamentkalk und Globigerinenkalk-Saccocomakalk des Dogger bis Mittelalm bestehende Jura weist auf eine Herkunft aus einer südlichen Zone des vorderen Kalkabschnittes hin. Die Mergel der Losensteiner Gesteinsfolge östlich des Vorkommens enthalten nach R. BRAUNSTEIN eine Nannoflora des Oberapt. Ein Streifen kleinerer Schollen liegt im Basisbereich eines mergeligen, höheren Abschnittes der Losensteiner Schichten, ihr sedimentärer Verband mit denselben ist ersichtlich im Bacheinschnitt, der westlich des Kollmannhofes westwärts verläuft. Hier erfolgt auch eine Auflösung in Brekzien derselben Zusammensetzung, wie sie die

Gleitschollen besitzen. Auffällig sind Komponenten von Rhätkalken mit Triasinen.

Die Losensteiner Schichten werden überlagert von unteren Gießhübler Schichten. Nur an einigen Stellen längs der Grenze zwischen beiden gibt es Reste von Campan in Form roter und grünlicher Mergelkalke. Deutlich ist ein Übergreifen der Gosau (Campan und Paleozän) über die Losensteiner Schichten ESE des Kollmannhofes ersichtlich. Der höhere mergelige Abschnitt letzterer (gut erschlossen im Bachbett des oberen Spiegelbaches) besitzt ein abweichendes Streichen von den Gießhübler Schichten und taucht schräg unter dieselben. Er erscheint erst wieder im Gebiet des Höfnergrabens.

Vorkommen von Campan inmitten der Gießhübler Schichten zeigen eine Seichtlage der Basis derselben an. 400 m W Baumgartner weisen Lithothamnienbrekzien auf ein begrenztes Vorkommen von Mittleren Gießhübler Schichten hin.

Im Graben, der nördlich des Baumgartner beginnt und westwärts hinunterzieht, ist eine Sandstein-Mergelfolge mit vereinzelt kohligem Einschaltungen aufgeschlossen. Nannofossilien, bestimmt von R. BRAUNSTEIN, enthalten wohl nur Oberjuraformen, nach Lithologie dürfte es sich aber um tiefere Oberkreide (Turon) handeln, das auch anderwärts an der Stirn der Reisalpendecke in Form von Scherlingen zu beobachten ist.

Die Reisalpendecke besitzt eine stark verformte Stirnzone, zuvorderst gebildet von Werfener Schichten. Diese erreichen hier (nördlich und nordwestlich der Araburg) einen umfassenderen, bis in die höheren stratigraphischen Anteile reichenden Schichtumfang. Neben verwalzten bunten Tonschiefern und braunen Rauhwacken liegen im tieferen Abschnitt rote Werfener Quarzite vor, die von gelbbraunen Sandsteinen und Tonen überlagert werden. In diesem höheren Teil treten Sandsteinlagen mit Myophorien und dunkler Kalk mit Fossilführung auf. Eingefaltet in das Permoskyth liegen dunkle Kalke der Reichenhaller Schichten.

Tektonisch abgelöst liegt darüber eine verformte und basal amputierte Folge von Trias und stellenweise Lias. Reicht diese Folge im Bereich Bärenthal noch von mitteltriadischen, laminierten Dolomiten (Reichenhaller Schichten), dunklen hornsteinführenden Kalken (Reiflinger Schichten) über Lunzer Schichten und z. T. fossilreiche Opponitzer Schichten (u. a. Alectryonien) bis in den Hauptdolomit, sind die tieferen Anteile westlich davon großteils abgeschert oder dezimiert.

Dabei liegt im Bereich zwischen Araburg und westlicher Blattgrenze W Baumgartner eine Stirnstruktur vor, deren Antiklinalkern aus Lunzer Schichten gebildet wird und deren Nordschenkel im Gebiet des Araberges Opponitzer Schichten, Hauptdolomit und E der Ruine Araburg auch eingemuldet Plattenkalk und Hierlatzkalk umfaßt. Hauptdolomit und Plattenkalk wurden bisher für Mitteltrias gehalten. Der Plattenkalk ist durch seine biogenreiche Mikrofazies und gelegentliche Triasinen charakteristisch.

Die Folge ist basal so abgeschnitten, daß im Osten bereits der Plattenkalk über Werfener Schichten liegt. Die Schubfläche dieses Frontelements hat flache Lagerung, und unterlagernder Werfener Reibungsteppich kommt wieder im Kern der Antiklinale südlich des Araberges unter Lunzer Schichten und Hauptdolomit in einem schmalen Streifen zutage. Er enthüllt auch einen Rest von mitgeschürftem frontalem Hierlatzkalk. Der Hauptdolomit des Araberges begleitet zusammen mit Opponitzer Kalk in Form eines dünnen Streifens die Lunzer Schichten weit

westwärts und hebt schließlich etwa 400 m W des Gehöftes Baumgartner aus.

Lunzer und Opponitzer Schichten laufen weiter und tauchen SE des Gehöftes mit der Kote 628 unter wieder breit einsetzenden Hauptdolomit. Südlich des langgestreckten Aufbruches der Lunzer Schichten folgen streckenweise Opponitzer Schichten und in breiter Erstreckung Hauptdolomit des flach gelagerten Hauptanteils der Reisalpendecke.

## Blatt 58 Baden

### Bericht 1988–1991 über geologische Aufnahmen im Wienerwaldflysch auf Blatt 58 Baden

Von WOLFGANG SCHNABEL

In den Jahren 1988 bis 1991 wurden die Arbeiten der Vorjahre (Bericht in Jb. 131/3, S. 413–414 1988) fortgesetzt. Da es sich 1988–1990 nur um tageweise Ergänzungsbegehungen handelte, die keine wesentlichen Neuerkenntnisse brachten, erfolgten keine Zwischenberichte.

Hingegen erstreckten sich die Aufnahmen 1991 über den ursprünglich abgesteckten Rahmen hinaus und schließen auch die Kartierung der Greifensteiner Decke östlich des Gablitztales ein sowie Ergänzungsbegehungen in der Kahlenberger und Laaber Decke im Raum Wolfgraben, in der Umgebung der Antonshöhe bei Mauer und im Lainzer Tiergarten (Aufnahmen: S. PREY).

Die Stratigraphie der folgenden Beschreibungen stützt sich in erster Linie auf Nannofossilien (det. H. EGGER) und Schwermineralanalysen.

#### Die Greifensteiner Decke

Es wurde 1988 von drei Schuppen berichtet, wobei der Verdacht geäußert wurde, daß es im S noch eine vierte geben könnte (Bericht Jb. 131/3, S. 414 rechts). Diese Mutmaßung kann nun bestätigt werden. Die Greifensteiner Decke besteht im Segment des Kartenblattes ÖK 58 aus vier tektonischen Einheiten, welche wie folgt umrissen werden:

- Die erste (nördlichste) Schuppe ist schon im Vorbericht (Jb. 131/3, S. 413) ausführlich beschrieben worden.
- Die zweite Schuppe ist im Vorbericht als „mittlere Schuppe“ bezeichnet worden. Dabei wurde im Graben W Taglesberg über einen bunten Flysch berichtet und der Verdacht geäußert, daß es sich dabei um einen eingezwickten Span der „Nordzone“ handeln könnte, wie dies auch in der Karte von GÖTZINGER dargestellt ist. Nun ist es gelungen, mittels Nannofossilien ein campanes Alter zu bestätigen. Es handelt sich also um die „Obersten Bunten Schiefer“ des Flyschprofils, die darüber hinaus in westlicher Fortsetzung auch im Schließgraben und Laabachgraben nachgewiesen wurden. In gleicher Position folgt im W am Kohlreitberg (Blatt 57 Neulengbach) die Zementmergelserie. Sie sind somit das normalstratigraphisch Liegende der im S folgenden Alt-